

# 70 Jahre Gipserverband der Ostschweiz

## 1946 bis 2016: Epochen und Themen

Vor 50 Jahren



Jubiläum vor 25 Jahren

Gerda Leipold-Schneider  
Albert Mayer, Romanshorn  
Mai 2016

### Überblick

**1946 Verbandsgründung**

**1946-1971 Pionierzeit: Die ersten 25 Jahre**

**1971-1993 Präsidentschaft Albert Mayer**

**1993-2021 Drittes Vierteljahrhundert**

**Kerngeschäft: Gesamtarbeitsvertrag**

**Lohn, Arbeitszeit und Soziales**

**Kerngeschäft: Ausbildung/ Fortbildung**

**Verbandsleben**

**2021 Bilanz und Ausblick**

**Anhang**

### Die ersten

#### 18 GVO-Mitglieder

- M. Spagolla & Sohn, Kreuzlingen
- Strehler & Steiner, Frauenfeld
- A. Mayer, Romanshorn
- Bühler & Sohn, Weinfelden
- E. Roost, Frauenfeld
- G. Nägeli, Berneck
- B. Pescia Sohn, Flawil
- O. Graber, Kreuzlingen
- H. Solenthaler, Herisau
- G. Fagnini, Gossau
- A. Portugalli, Mollis
- G. Mayer, Arbon
- Gabl's Söhne, Glarus
- A. Mordasini, St. Moritz
- A. Camponovo, Flawil
- H. Hugger, Wil
- Bammert & Co, St. Gallen
- A. Binkert, Kreuzlingen

## 1946 Verbandsgründung

Es waren die gewerkschaftlichen Aktivitäten, die 1918 im gesamtschweizerischen Landesstreik kulminierten und die den kollektiven Zusammenschluss auf Arbeitnehmerseite förderten.

So schlossen sich nach einer Streikwelle 1908 auch die Maler- und Gipserunternehmer zusammen. Ziel war die gemeinschaftlich bessere Bewältigung der Arbeitskonflikte und die stärkere Interessensvertretung auf politischer Ebene in Arbeitsrecht und Sozialpolitik.

Die selten berufsübergreifenden, öfter spartenspezifischen Zusammenschlüsse dienten auch der kollektiven

Meinungsbildung, dem fachlichen Austausch und der Weiterentwicklung des Wirtschaftszweiges. Die vielfach regional ausgerichteten Verbände organisierten sich national in einem Dachverband.

Dem in Zürich angesiedelten schweizerischen Dachverband der Maler und Gipser (smgv) schlossen sich zwischen 1930 und 1950 rund 40 regionale Maler- und Gipserverbände an. In der Ostschweiz kam der Anstoss zur regionalen Verbandsgründung jedoch 1939 aus Zürich. Durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verzögert, kam diese am 20. Januar 1946 zustande. Nach einem vorbereitenden Gespräch, das in Rüthi SG stattgefunden hatte, trafen sich in Wil SG 18 von 30 eingeladenen Gipsermeistern der Ostschweiz zur Gründungsversammlung. Das Eintrittsgeld betrug 10 Franken, der Jahresbeitrag 4 Promille der Lohnsumme, die Hälfte sowie ein Kopfbetrag von 8 Franken ging an den Dachverband.

### „Gipserpapst“

Als Hans Solenthaler 1970 für den über 20 Jahre dauernden unermüdlichen Einsatz in der Lehrlingsausbildung gedankt wurde, erklärte der *Gipserpapst* ganz schlicht und bescheiden, dass dies aus reiner Berufsliebe und Freude am jungen Menschen geschehe.



GV 1971 in Romanshorn

Erste Aktivität des neu gegründeten Verbandes war ein zweitägiger Wandputzkurs am 18. und 19. Feb. 1947, bei dem weitere Gipsermeister beitraten: L. Robbiani, Amriswil, E. Schroff, Weinfelden und F. Wille, Vaduz.

In der Schweizerischen Maler- und Gipsermeisterzeitung Nr. 7/ 1946 heisst es zur Gründung des Ostschweizer Gipserverbandes: *„Bis Ende 1945 waren von den obgenannten Kantonen [TG, SG, AR und AI, GR, GL] nur zirka 6 Gipsermeister organisiert und gehörten als Einzelmitglieder dem Schweizerischen Maler- und Gipsermeisterverbände an. Die diesbezüglichen Zustände unter den Meistern müssen nicht extra beleuchtet werden, denn es bestehen bei allen unorganisierten Berufen die gleichen Nöte, die eben entstehen, wenn jeder seiner Wege geht und so viel als möglich seinen lieben Berufskollegen vor die Sonne steht.“*

Nicht ganz reibungslos vollzog sich der Zusammenschluss im weiträumigen Ostschweizer Verbandsgebiet, hören wir doch 1947 von der Drohung der St. Galler Gipser, dem Baumeisterverband beitreten zu wollen.

## 1946-1971 Pionierzeit: Die ersten 25 Jahre

Als Gründungspräsident wurde Ernst Roost aus Frauenfeld gewählt. Dem ersten Vorstand gehörten weiters an: Vizepräsident Hans Solenthaler, Herisau, Aktuar Fritz Steiner, Frauenfeld, Kassier Daniel

Bühler Weinfelden und als Beisitzer Giulio Fagagnini, Gossau, A. Bammert aus St. Gallen und vom anderen Ende des grossräumigen Verbandsgebiets A. Mordasini aus St. Moritz.

### Präsidenten, Mitglieder, Verband

Die Amtszeit der Präsidenten dauerte jeweils rund ein halbes Jahrzehnt, Vizepräsident Hans Solenthaler steuerte die Verbandsgeschäfte zwei Mal nachdem die Präsidenten August Heitz 1952

und der designierte Präsident Giulio Fagagnini 1959 aus dem aktiven Funktionärsleben rasch und überraschend verstarben. Fast schien es, als ob es ein gefährliches Amt wäre, Präsident der Ostschweizer Gipsermeister zu sein. Als engagierte Persönlichkeiten führten die jeweiligen Präsidenten sehr aktiv die Verbandsgeschäfte und arbeiteten auch im Rahmen des Schweizerischen Maler- und Gipserverbands (smgv) mit. Gründungspräsident Ernst Roost war während 18 Jahren Mitglied der Zentralkommission, 1965/66 wurde er vom langjährigen Vizepräsidenten und Präsidenten Hans Solenthaler in dieser Funktion abgelöst.

#### Die drei höchsten Lohnsummen in CHF

1946	Bonaccio, St. Gallen 61.000	Heitz, St. Gallen 55.000	Gabl's Söhne, Glarus 35.000
1947	Heitz, St. Gallen 110.000	Hugger, Wil 42.000	Mayer, Romanshorn 36.000
1948	Heitz, St. Gallen 160.000	Mayer Joh., Arbon 84.000	Mayer, Romanshorn 61.000

### Straffe Organisation

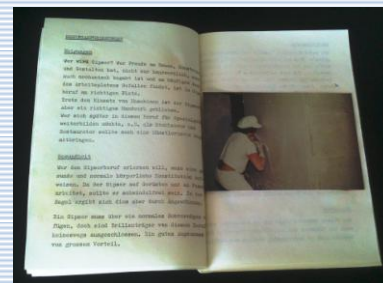
Das Vereinsleben war weit stärker als heute von strengen Reglementierungen geprägt. So wurden für unentschuldigtes Fernbleiben von der Generalversammlung Bussen von zunächst 5,- CHF, später 10,- CHF eingehoben. Der Organisationsgrad im Ostschweizer Gipserhandwerk war 1954 sehr hoch, wenn von 39 Betrieben, für die der Gesamtarbeitsvertrag gelten sollte, 21 GVO-Mitgliederbetriebe und 18 Nichtverbandsfirmen waren, wovon 6 keine Mitarbeiter beschäftigten.

### Berufsbild, Arbeitskräfte, Nachwuchs

Dem vorherrschenden Arbeitskräftemangel bemühte man mit einem gedruckten Berufsbild des Gipsers zu begegnen. Die Schaffung von Berufsbildern wird zwar schon 1945 beschlossen, aber erst zehn Jahre später erstmals realisiert und später wieder überarbeitet, zum Beispiel 1959 oder 1964, oder 1977.

1950 und 1963 produzierte der smgv Werbefilme, die von den regionalen Verbänden und den Betrieben bei ihren Aktivitäten eingesetzt werden konnten. „Das schöne Maler- und Gipserhandwerk“ hiess der Film von 1950.

Grosse Mühen bereitete es, Lehrlinge zu finden. So beschloss der GVO in den 1950er Jahren örtliche Berufsberatungsstellen anzuschreiben. Die gute Ausbildung der Lehrlinge war danach wichtiges Ziel. Hans Solenthaler, ein grosser Förderer des beruflichen Nachwuchses, führte



**Berufsbilder 1964 und 1977.**

Im GVO-Archiv befindet sich auch das Drehbuch zu dem vom smgv in Auftrag gegebenen Film von 1972. Sein etwas sperriger Titel lautete schliesslich 1974 „Maler/ Gipser/ Chemielaborant“.

lacktechnischer Richtung“.

von 1954 bis 1972 Lehrlingskurse in seinen Räumlichkeiten in Herisau durch. Der neu errichtete Mehrzweckraum bot schliesslich mehr Raum dafür. Solenthaler verstand es, einen freundschaftlichen Umgang mit den jungen Menschen zu pflegen und verband die Lehrlingsausbildung gerne mit einer Brauereibesichtigung, weiss der nachmalige Präsident Albert Mayer zu erzählen.

1968 genehmigte der smgv ein neues Ausbildungsreglement und beschloss vorerst freiwillige Einführungskurse für die Lehrlinge, die 1980 obligatorisch wurden. Schweizweit nur 22 neu abgeschlossene Lehrverträge für Gipser im Jahr bedeutete 1969 den absoluten Tiefstand im Nachwuchs.

### **Wettbewerb, Kampf um Arbeitskräfte**

Appelle der GVO-Funktionäre richteten sich in diesen Jahren auch gegen das gegenseitige Abwerben von Arbeitskräften. Hingegen bemühte man bei grossem Arbeitsanfall sich unter den Gipserunternehmen gegenseitig mit Arbeitskräften auszuhelfen. 1949 vereinbarten der Schweizerische Bau- und Holzarbeiterverband und der Christliche Holz- und Bauarbeiterverband mit dem GVO, dass ihre Mitglieder nur bei Verbandsmeistern arbeiten und Meister nur Verbandsmitglieder beschäftigen. Die schwierige Rekrutierung von Arbeitskräften wurde durch den Einsatz der Saisoniers etwas gemildert.

Gemeinschaftlich bemühte man sich, den Lohn- und Preissteigerungen zu begegnen. Das Unterakkordwesen wurde bekämpft. Als 1954 der Gesamtarbeitsvertrag allgemeinverbindlich erklärt wurde, galt das Verbot der Vergabe von Arbeiten im Unterakkord auch für Nichtmitglieder. Allerdings verstummen nicht einmal in den eigenen Reihen die Klagen über Unterakkorde. Bei einer Versammlung 1960 mit den Liechtensteiner Gipsern, für die dieses Verbot nicht galt, wird er wieder erwähnt. Er bleibt auch sonst in den Unterlagen des Ostschweizer Gipsermeisterverbands präsent, 1965 etwa wird der smgv aufgefordert zum Unterakkordwesen stärker Stellung zu beziehen.

Konjunkturelle Schwankungen erforderten stets auch die Reaktion des Ostschweizer Gipserverbandes. Auf Vollbeschäftigung um 1954 folgten Arbeitsverringerung und Abbau ausländischer Arbeitnehmer um 1957. Um 1963 charakterisierte Präsident Strehler in seiner leicht polternden Art den „Konjunkturstopp“ als „Versuch den Muni, den man Jahre lang nicht gehindert hat auf der freien Weide zu grasen, am Schwanz in den Stall zurückziehen zu wollen, statt dass man ihn vor Jahren an einem Horn zurückgebunden hätte...“. Um 1967 spricht man im Verband von Stagnation, aber schon ein Jahr später von Aufschwung und 1970 von Vollbeschäftigung und Wohlstand, bevor wenige Jahre später der „Ölpreisschock“ ernsthafte Krisenstimmung bringt.

Ab den 1960er Jahren beschleunigte sich der technologische Wandel im Gipserhandwerk, wie es Hans Solenthaler 1970 ausdrückte: „Vor einigen Jahren noch waren Gips, Sand, Cement, Kalk usw. die Grundmaterialien, mit denen in unserem Berufe gearbeitet wurden. Heute schon haben sich diese Materialien wesentlich geändert, und in den nächsten zehn Jahren werden sie sich nochmals grundlegend ändern.“

## 1971-1993 Präsidentschaft Albert Mayer: fast ein Vierteljahrhundert



Erinnerung an Treffen mit  
Niedersächsischen Stukkateuren 1983



Legendäre „Gipsbein“-Werbung, um 1985

In der Generalversammlung in Romanshorn wurde der junge Chef des traditionsreichen Gipserunternehmens Albert Mayer und Sohn, gegründet 1911, zum Präsidenten des Ostschweizer Gipsverbandes gewählt. Er sollte diese Funktion nahezu ein Vierteljahrhundert mit grosser Leidenschaft für das Gipserhandwerk ausüben. Mit ihm als langjährige Vorstandsmitglieder leiteten Charles Kessler, Herisau und Hans Kobelt, Chur die Geschicke des Verbandes in einer turbulenten Zeit des raschen Wandels.

### Markt und Arbeitskräfte

Eine lange Zeitperiode stürmischen Wachstums und laufender Preissteigerungen wurden 1973 und 1979 abrupt durch den Ölpreisanstieg von Rezessionsphasen abgelöst, um 1982 prägten Kurzarbeit und Betriebsschliessungen, um 1990 weitere Krisenjahre auch die Tätigkeit der Ostschweizer Gipser.

Unabhängig von der jeweiligen wirtschaftlichen Lage richteten die Verbandsverantwortlichen kontinuierlich Appelle an die Mitglieder, doch keine Preisunterbietungen zu machen. Anhaltspunkt boten „Richtpreise für Gipserarbeiten“ bis deren Herausgabe aus wettbewerbsrechtlichen Gründen nicht mehr gestattet war.

Von den 1970er bis in die 1990er Jahre war der Ausgleich zwischen den Arbeitnehmer- und Arbeitgeberinteressen in der Lohn- und Sozialpolitik ein weites Tätigkeitsfeld, zunächst im Rahmen regionaler und dann schweizweiter Gesamtarbeitsverträge. Hier war es auch nicht immer einfach, unter Gipserunternehmern Einigkeit herzustellen.

Der Mangel an gelernten Berufsleuten betrug 1988, so schätzte Albert Mayer in seinem Jahresbericht, 70%. Dieses Manko füllten auch ausländische Arbeitskräfte (Saisonniers) nur teilweise. In den Gremien des smgv konnten GVO-Vertreter auch hierbei die Bedürfnisse der Gipserunternehmer der Region wirksam vertreten.

### Austausch unter Berufsleuten

Die smgv-Werbemittel, wie etwa das neue Berufsbild (1977), die Kampagne..... „Wer mitmacht, gwünnt!“ (vgl. Applica 14 vom 21. Juli 1978) oder die Werbung für Isolationen dienten der Imageverbesserung des Gipserhandwerks in der Öffentlichkeit. Präsident Albert Mayer war Hans Solenthaler im Zentralvorstand des smgv gefolgt und sorgte für den intensiven Kommunikationsfluss aus dem Schweizerischen Dachverband smgv mit Sitz in Wallisellen bei Zürich. Unter seiner Federführung fand am 20./ 21. Juni 1975 die Schweizerische Delegiertenversammlung in Romanshorn statt.

Aktive Kontaktpflege des Ostschweizer Gipsermeisterverbands diente dem Wissensaustausch und der Imagepflege. So organisierte ein Team mit Albert Mayer im September/Oktober 1983 die Landesgruppen-Fachtagung des Niedersächsischen Stukkateur-Handwerks in Appenzell.

### **Ausbildung, Lehrlingswesen, Meisterprüfung**

Das Ausbildungswesen wurde in diesem Zeitraum stark verbessert. Anfang 1972 datiert die Verfügung des Bundesamts für Industrie, die Blockunterricht in Wallisellen ermöglichte.

Danach stiegen die Lehrlingszahlen. (smgv-Chronik in applica 12/83, S. 2 und 3.) Der GVO beschloss einen finanziellen Förderbetrag für den Lehrbetrieb. Albert Mayer war auch Präsident der smgv-Kommission für Ausbildung von 1975 bis 1993. Bis 1982 war er ausserdem Lehrlingsexperte, noch länger Meisterprüfungsexperte und zuständig für den praktischen Teil.



Im Archiv: Briefpapiere GVO (neu), Beispiele Mitgliederfirmen, 1980er Jahre

## **1993-2021 Drittes Vierteljahrhundert**

Der Einbruch im Baugewerbe wirkte sich auch auf das Gipsergewerbe aus. 1996 erwartete GVO-Präsident Walter Keller, dass die Kosten um etwa 2 % ansteigen und die Erträge um ebenfalls 2-3 % sinken werden, worauf mit steigender Produktivität, Kostensenkungen und gutem Materialeinkauf begegnet werden muss. Der Kapazitätsabbau in den Betrieben führte zu den Verhältnissen Anfang der 1980er Jahre zurück.

### **Verbandsvorstand, Geschäftsstelle, Mitglieder**

1993 wurde der langjährige Präsident Albert Mayer abgelöst von Walter Keller, auch der Vorstand nahm seine Geschäfte in neuer Zusammensetzung auf. Zunehmend wachsende Aufgaben im Verband und steigende Beanspruchung der Gipserunternehmer in ihren Betrieben liess die Einrichtung einer Geschäftsstelle als geeignete Massnahme erscheinen. Mit Erika Bolt, die selbst einen Gipserbetrieb geleitet hatte, konnte ab Januar 1996 die passende Person gefunden werden, die bis 2010 die Arbeiten der Geschäftsstelle ausführte und dann altershalber die Agenden an Priska Koller übergab. Die Präsidenten Walter Keller, Kurt Hübner, Reto Kradolfer und Christoph Kessler lenkten 1993 bis 2014 die Geschicke des Ostschweizer Verbands.

## Verbesserte Lehrlingssituation?

Im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts konnten endlich steigende Lehrlingszahlen verzeichnet werden. 1997 nahmen Gipserlehrlinge der Ostschweiz erstmals am Internationalen Berufswettbewerb in St. Gallen teil, im vorbereitenden Gremium engagierte sich das GVO-Mitglied Felix Widmer. Die Organisation für den GVO hatte Vorstandsmitglied Reto Kradolfer übernommen.

1997 wurde ein Eignungstest für Lehrlingsanwärter eingeführt, doch auch noch 2000 wird das geringe Wissen der Lehrlinge beklagt. 2006/07 musste gar festgestellt werden, dass nur die Hälfte der Lehrlinge die Lehrabschlussprüfung bestand. Die bessere Beurteilungsmöglichkeit der Lehrlingsanwärter durch den allgemein entwickelten basic-check und die 1-2 Schnupperwochen im Betrieb zeigten denn 2009 schon Erfolg: immerhin nur mehr ein Drittel der Lehrlinge bestand die Lehrabschlussprüfung nicht. Erfreulich war auch der Gewinn der Goldmedaille durch einen

Junggipser aus dem Verbandsgebiet an der Berufsolympiade 2003 in St. Gallen und die beste Lehrabschlussprüfung Hakan Aydin von Albert Mayer AG 2009.



WEGA-Präsentation 1998 in Kooperation mit dem Thurgauer Baumeisterverband

## Gipserforen, neue Kommunikationskanäle

1996 und 1998 war der Gipserversverband an der Publikumsmesse „WEGA“ in Weinfelden mit einem eigens gestalteten Stand präsent. An der Ostschweizer Berufsausstellung 1996 wurde die neue Ausstellung des smgv gezeigt. In den nächsten Jahren engagierte sich Reto Kradolfer für eine neue Form der Fortbildung und des beruflichen Austauschs: die Gipserforen. Das erste Forum „Ausbau und Fassade“ fand am 24. Juni 2003 in Balgach statt und fand die

folgenden Jahre Fortsetzung in jährlich ein bis zwei Veranstaltungen an verschiedenen Orten. Zu den neuen Kommunikationskanälen zählt auch die gedruckte GVO-Info (ab 2003) und die Website [www.gipser-ostschweiz.ch](http://www.gipser-ostschweiz.ch) (ab 2000).

Der schweizerische Maler- und Gipserversverband lancierte Ende der 1990er Jahre eine Plakataktion unter dem Motto „Let's gips again“ und 2005/2008 gesamtschweizerische Imagekampagnen mit der neuen Wortbildmarke maler+gipser. Der Gipserversverband Ostschweiz war sehr aktiv und schuf 2003 unter Federführung von Reto Kradolfer das überregional beachtete Gipserforum Ausbau+Fassade mit eigener Website. 8 Gipserbetriebe organisierten 2006 an der Berufsschau bei der Churer Herbstmesse eine Präsentation ihres Gewerbes und weitere 2010-2013.

### GVO-Info November 2010

[www.gipser-ostschweiz.ch](http://www.gipser-ostschweiz.ch)

#### Abschied von den Gipsern

Ich möchte mich als bisherige Geschäftsführerin des GVO mich mit diesem GVO-Info von der Gipserbranche verabschieden. Sie hat mich durch mein ganzes Leben begleitet: ich bin 1946 geboren, im Jahr, in dem meine Eltern/Grosseltern nach Kriegsende ihren Gipserbetrieb aufbauten und als auch der GVO als Arbeitgeberverband gegründet wurde. Die ersten Statuten des GVO datieren vom 20.1.1946.

Es waren andere Zeiten im Gipsergewerbe, wie die ältesten Unterlagen zum Verhältnis Löhne und Preise zeigen:

Stundenlohn Gipser 1947: Fr. 2.93  
Stundenlohn Handlanger Fr. 2.20

die administrativen Aufgaben zu umfangreich wurden, um sie am Feierabend vom Präsidenten, Kassier, Aktuar zu erledigen.





Erika Bolt mit Präsident Walter Keller 1993



Gipserforum - Präsident Felix Widmer übergab 2016 das Gipserforum in die Hände des SMGV, Vizepräsident Max Kistler erhält symbolisch die Gipserkelle.



### **Kooperation Gewerbeverbände, neue Wege?**

Der Schweizerische Dachverband smgv positionierte sich in den ausgehenden 1990er Jahren neu. 1995 wurde das Leitbild überarbeitet. Stolz konnte der Ostschweizer Gipserverband zur Kenntnis nehmen, dass Eugen Hutterli, Malermeister aus Speicher/AR - ein Berufsmann aus der Region – das Präsidium übernahm. Ostschweizer Gipser übernahmen auch in diesen Jahren gesamtschweizerische Funktionen. 1999 verabschiedete der smgv neue Statuten, der Ostschweizer Gipserverband 2004. Nur zwischen 1999 bis 2010 erfolgte das Lieferantensponsoring nicht mehr direkt über den smgv.

Intensiviert wurde 1996 die Zusammenarbeit mit den politisch wirkenden Gewerbevereinen: der GVO und alle GVO-Mitglieder wurden Mitglied der Kantonalen Gewerbeverbände St. Gallen, Thurgau und Graubünden. 2001 erfolgte die Umbenennung in Ostschweizer Gipserunternehmerverband. 2000 fand eine Klausurtagung mit dem Geschäftsführer des Gewerbeverbands Thurgau statt, 2001 lud der Verband den Unternehmensberater Herbert Steiner ein, um sich über neue Wege im Verbandswesen zu orientieren. Angestrebtes Ziel wurde eine verbesserte Bindung zwischen dem Verband und den Mitgliedern.

Nur ein kurzes Intermezzo blieb der Beitritt des Gipserverbands des Fürstentums Liechtenstein von 2000 bis 2004. Im selben Jahr wandte sich Glarus dem regionalen Verband Zürich zu.

### **Kerngeschäft: Gesamtarbeitsverträge**

Mindeststandards im Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern werden durch branchenweit gültige Gesamtarbeitsverträge festgelegt. Vor allem nach dem landesweiten Streik 1918 traten die Arbeitgeber in substantielle Verhandlungen mit der Arbeitnehmerseite ein. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs stieg in der Schweiz die Zahl der Gesamtarbeitsverträgen unterstellten Arbeitnehmer bis 1951 rasant an.



## Regionale Rahmenverträge 1943 bis 1973

### Gesamtarbeitsverträge im Archiv:

1946/47

1948

1951 (auf Ende 1952 von den Gewerkschaften gekündigt.)

1953 (Per Ende 1955 von den Gewerkschaften gekündigt.)

1956

1958 (enthält Bestimmung, dass wenn nicht gekündigt, automatische Verlängerung um 1 Jahr)

1960

1968

1970

1973

1974

1980

1985 (läuft 1987 aus)

1987

1989 (gültig bis 1991)

1991

1995

Auch im Gipserhandwerk kam es zu diversen Streiks, so 1933 in St. Gallen 1933 – weitere fanden 1945 in Schaffhausen, 1947 in Basel, Bern, Biel, Lugano und 1963 in Zürich statt. Der GVO-Vorstand appellierte dann an die Mitgliederbetriebe, aus Solidarität keine streikenden Gipser aus diesen Gebieten einzustellen. Der bislang letzte Arbeitskampf wurde 2004 ausgetragen. (applica 20/2008, S. 4-6.)

In zahlreichen regionalen Sektionen des smgv bestanden schon in den 1930er Jahren sogenannte Tarifverträge zwischen den Sozialpartnern, 1943 wurde vom smgv ein erster verbandsweit gültiger Rahmenvertrag ausgehandelt. Der Gipserverband der Ostschweiz widmete sich unverzüglich nach seiner Gründung dem regionalen Gesamtarbeitsvertrag und berief auf den 15. Juni 1946 eine ausserordentliche Generalversammlung nach Weinfelden ein, wo zwei Entwürfe diskutiert wurden: jener des Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverbands für die Kantone Thurgau, St. Gallen (ohne Stadt), Appenzell-Innerrhoden und Appenzell-Ausserrhoden sowie jener des Schweizerischen Maler- und Gipsermeisterverbands. Nach der Einigung mit den Gewerkschaftsvertretern und der Annahme in der ausserordentlichen Generalversammlung trat er am 15. November 1946 in Kraft.

### Verhandlungen

Immer wieder ist von harten Verhandlungen zwischen den GVO-Vertretern und denjenigen des Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverbandes sowie des Christlichen Bau- und Holzarbeiterverbandes, so beispielsweise auch 1955, wo es „...nach längerer erregter Diskussion und dreimaligem Sitzungsunterbruch zur Einigung kam, wobei Dr. [Robert] Müller [vom smgv] sehr hartnäckig unsere Interessen vertritt...“

Ab 1963 wurde nicht mehr regional sondern zentral durch den smgv mit den Arbeitnehmervertretern verhandelt. Die Verhandlungsergebnisse fanden aber noch 10 Jahre Eingang in die regionalen Gesamtarbeitsverträge. Erst 1973 kam es zu einem gesamtschweizerischen Gesamtarbeitsvertrag. (Martin Stalder, 12.3.2013, applica 19/83, S. 1, 7.)



Zunächst vervielfältigte, dann gedruckte Gesamtarbeitsverträge

Die Ostschweizer Gipsermeister brachten sich immer wieder aktiv in diese Verhandlungen ein, so heisst es beispielsweise 1974, dass ein umfangreicher Forderungskatalog der Ostschweizer Gipsermeister Dr. R. Müller vom smgv für die Gesamtarbeitsvertrags-verhandlungen übergeben wurden. Nicht immer fand das Verhandlungsergebnis Anklang in der Ostschweiz, 1984 wird Klage geführt und resigniert: „... wir haben absolut keinen Einfluss. Ein Zustand, der kaum befriedigen kann, mit dem wir uns jedoch abzufinden haben.“

Angesichts des Organisationsgrades der Gewerkschaften war der Berufsverband eine Existenzfrage, so war Präsident Albert Mayer 1980 überzeugt. Lange Jahre war das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen von Kämpfen geprägt, ab den 1980er Jahren wurden diese durch die gemeinsame Suche nach Konsens abgelöst. (smgv-Chronik in Applica 19/83, S. 6.)

Nach dem langjährigen Verhandlungsleiter Dr. Robert Müller übernahm Dr. Daniel Lehmann, der sich – so seine Aussage 1987 – um einfache Lösungen bemühen wollte.

Zahlreiche Zusatzvereinbarungen ergänzten stets den Gesamtarbeitsvertrag.

### **Paritätische Berufskommission**

1959/60 wurde die Paritätische Berufskommission zur Durchsetzung der Bestimmungen des Gesamtarbeitsvertrages geschaffen. Präsident Strehler übernahm die Leitung des Gremiums, das Missachtungen der Bestimmungen des Gesamtarbeitsvertrages zu beurteilen und entsprechende Sanktionen zu beschliessen hatte. In den 1980er Jahren gab es verschiedene Reformbestrebungen.

### **Lohn, Arbeitszeit und Soziales**

Waren anfänglich Lohnfragen Hauptbestandteil der Vereinbarungen, so wurden zunehmend Arbeitszeit- und sozialrechtliche Fragen wichtig. Gesetzliche Regelungen aufgrund der Neufassung des Arbeitsgesetzes 1964 oder Revisionen des Obligationenrechts zwischen 1957 und 1971 boten Anlass zu Anpassungen auch des Gesamtarbeitsvertrages für das Gipsergewerbe.

#### **Lohn**

Schon ab den ersten Jahren des Bestehens des Verbandes legte der GVO auch die Höhe der Entschädigungen für das Gipsergeschirr (Werkzeugkiste) und die Vergütungen für das Mittagessen fest. So betrug die Geschirrentschädigung 1956 1 Franken, ab 1963 neu 1,50 Franken und wird 1989

#### **Errungenschaften für die Arbeiterschaft:**

1972: Einführung der durchgehenden 5-Tage-Woche

1972: Einführung von 4 Wochen Ferien

1973/74 wird der 13. Monatslohn in zwei Etappen eingeführt

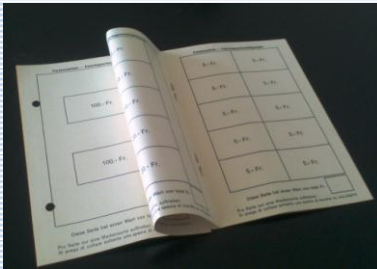
1983 Einführung von 5 Wochen Ferien für über 50 Jahre alte Arbeitnehmer

1983 Obligatorische Arbeitslosenversicherung

1989 Einführung Monatslohn

1996 Einführung 8-Stunden-Tag

auf 4,50 Franken pro Woche erhöht. Heute stellt meist der Unternehmer das Werkzeug zur Verfügung und bezahlt keine Entschädigung mehr.



Ferienbüchlein, Ferienmarken

### Ferien und Feiertage: Tendenz zunehmend

Die Präsidentenkonferenz des SMGV beschloss 1946 die Einführung der vom Bau- und Holzarbeiterverband geforderten Feiertagsentschädigung von 2% der Löhne. Mit dem Gesamtarbeitsvertrag 1966 wurde neben einer generellen Lohnerhöhung eine 1%ige Erhöhung beschlossen, das sind dann 8 bezahlte Feiertage.

Von 1972 an wird die vierte Ferienwoche eingeführt, bei einer Entschädigung von 7,5%. Nicht eingeführt wurde allerdings der von den Gewerkschaften um 1980 geforderte 1. Mai als Ruhetag im gesamten Vertragsgebiet. 1989 wird allerdings für die Vortage von früher 3, nun 4 Feiertagen 1 Stunde früher Arbeitsschluss zwischen den Sozialpartnern vereinbart.

Vom 1. April 1983 an hat Anspruch auf fünf Wochen Ferien, wer 50

Jahre alt ist und wenigstens 3 Jahre am selben Arbeitsplatz tätig gewesen ist. (SMGV-Chronik in applica 19/83, S. 4.)

### Ferienkasse 1947-1990

1943 beginnt in breiterem Rahmen die Diskussion um Ferien und die Präsidentenkonferenz des SMGV stimmt 1945 einer prozentualen Ferienregelung und der Schaffung von Ferienkassen grundsätzlich zu. 1947 beträgt die Ferienvergütung auf dem Lande 3-4%, in den Städten 4% der Löhne.

1947 informierte der GVO seine Mitglieder über die Gründung der Ferienkasse: „Laut Gesamtarbeitsvertrag sind wir Meister verpflichtet, unseren Arbeitern Ferien im Ausmass von 3% des Bruttolohnes zu vergüten. Das Ferienbetreffnis muss den Arbeitern in Form von Marken an jedem Zahltag abgegeben werden. Die Gipsermeister der Ostschweiz haben beschlossen, eine eigene Ferienkasse zu führen [...] Ab heute können Sie bei unserer Kasse Marken und Markenhefte beziehen. [...] Ab 1. Juli 1947 waren die Mitglieder des GVO verpflichtet, diese Ferienmarken, die auch für Feiertage galten, zu beziehen. Das Ferienmarkensystem stiess nicht nur auf Zustimmung, der Verkauf der Marken verlief schleppend, 1958-1961 konnte ihr Verkauf kurzfristig um das 5-fache gesteigert werden. Aber schon 1963 kritisierten einzelne Unternehmer, dass die Ferienkasse anstatt die Unternehmen Gewinn durch die Veranlagung der Gelder machte, 1965 wurde gar ihre Auflösung diskutiert. Aufgehoben wurde sie jedoch erst nach der Einführung der Monatslöhne 1989.“

## **Arbeitszeit**

Die Arbeitszeit wurde im 20. Jahrhundert zunehmend reduziert. Wird 1918 noch über die Einführung eines freien Samstagnachmittags und einer 60-Stunden-Woche diskutiert, wird schon 1945 die Arbeitszeit auf 52 Stunden pro Woche festgelegt. Anfang der 1950er Jahre variierte die Arbeitszeit schweizweit zwischen 47,5 (verbreitet) und 42,5 Stunden (Basel). Ein Ende der Samstagarbeit brachte das neue Arbeitsvertragsrecht von 1972 mit der 5-Tage-Woche. Dies blieb bis 1978 nahezu unverändert. Danach sank die wöchentliche Arbeitsverpflichtung bis 1983 auf 45 Stunden pro Woche und später auf 42,5 Stunden. Ab 1994 Stundenreduktion von 8.22 auf 8.11 und schliesslich auf 8 Stunden pro Tag. 1997 wurde die Rahmenarbeitszeit pro Woche eingeführt, wodurch die Meldung der Samstagarbeitszeit mehr nötig wurde sowie der Samstagarbeitszuschlag von 25% entfiel.

Die Gipsermeister des Kantons Graubünden wünschen 1966 eine eigene Arbeitszeitregelung, da bei ihnen nur 6-7 Monate voll gearbeitet werden kann.

Militärdienstleistende Arbeiter erhielten 1973 Anspruch auf vollen Lohnausgleich. Den Arbeitnehmern wurden auch bezahlte freie Tage für Verheiratung, Geburt eines Kindes, Tod von Geschwistern, Eltern/ Schwiegereltern, militärische Inspektion und für Arztbesuche in dringenden Fällen zugestanden. Ausserdem erhielten sie Anspruch auf zwei Überkleider pro Jahr.

## **Absicherung gegen Krankheit, Unfall und das Alter**

Versicherungen für den Fall, nicht mehr erwerbstätig sein zu können, sind generell ebenfalls eine Errungenschaft aus den Jahren 1947/48. Am 1. Oktober 1948 wurde schweizweit die Alters- und Hinterbliebenenversicherung für alle Arbeitnehmer obligatorisch eingeführt und 1972 auf das Dreisäulenkonzept ausgeweitet (AHV, Pensionskasse und Ersparnisse). Der smgv beschloss den Beitritt zur AHV-Ausgleichskasse des schweizerischen Gewerbes.

Fürsorge für den Krankheitsfall leisteten die Gipserunternehmer an ihre Mitarbeiter ab dem 1. Mai 1947 in Höhe von 1% des Bruttolohns, ab 1962 in Höhe von 2%. Der Betrag wurde an die Arbeitnehmer ausbezahlt, die ihre Versicherung selbst abschlossen. Nachdem viele dies nicht taten, musste schliesslich die Quittung vorgewiesen werden. Schliesslich schloss der GVO bei der Basler Versicherung eine Krankentaggeldversicherung für seine Arbeitnehmer ab, deren Leistungen zunehmend aufgebessert wurden.

Fürsorge für den Nichtbetriebsunfall bot der Arbeitgeber ab 1948, indem er die 1 Promille des Lohns betragenden Prämien der Schweizerischen Unfallversicherung für seine Mitarbeiter trug. Die sukzessive Erhöhung der SUVA-Beiträge führten zu Klagen der Gipserunternehmer um 2000.

Fürsorge für das Alter seiner Mitarbeiter leisteten die Gipserunternehmer seit 1961/62, als der smgv als erster schweizerischer Berufsverband eine zusätzliche Altersversicherung beschloss. An der ausserordentlichen Generalversammlung des Gipserverbandes der Ostschweiz vom 4. Oktober 1960 wird mit 9 gegen 5 Stimmen, bei einer Enthaltung, den Delegierten der Auftrag erteilt bei der ausserordentlichen Generalversammlung des SMGV dafür zu stimmen. Diese Zusatz-AHV wurde mit Beiträgen von 1,5% je von den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern getragen. Generell eingeführt wurde sie als sogenannte zweite Säule durch das Berufliche Vorsorgesetz 1985.

## Differenzierung und Deregulierung

Flexible Reaktion auf Arbeitsanforderungen führten 2000 zur Diskussion eines Gesamt-Arbeitsolls pro Jahr 2000 und schon 1987 zur Forderung, die verstärkt auftretenden Teilzeit- und Temporär-Arbeitsverhältnisse ebenfalls dem Gesamtarbeitsvertrag zu unterstellen. 1996 wurden die vereinbarten Überzeitzuschläge für Arbeitszeiten abends bis 20 Uhr und samstags bis 12 Uhr von 50 auf 25% gekürzt. Die Arbeitgeber vertraten nun auch den Wunsch nach mehr Möglichkeiten, leistungsbezogene Löhne zu bezahlen.

## Kerngeschäft: Aus- und Fortbildung

Kantonal unterschiedlich war die Lehrlingsausbildung geregelt. In den 1950er Jahren ernannte der smgv Kommissionen für Ausbildung. Diejenige für das Gipserhandwerk wird ab 1959 von Hans Solenthaler, Herisau und ab 1975 von Albert Mayer, Romanshorn präsiert. (applica 12/83, S. 1.)

Es dürfte 1954 gewesen sein, als der erste Lehrlingskurs in der Werkstätte bei Hans Solenthaler in Herisau abgehalten wurde. 1956 meldeten sich zu wenig Teilnehmer, danach aber wurden diese Kurse zum grossen Erfolg und wurden fast jährlich durchgeführt, Ende der 1960er Jahre bei Bedarf teilweise auch in der Lehrhalle des Thurgauer Baumeisterverbandes in Frauenfeld abgehalten, bis das Ausbildungszentrum in Wallisellen neue Möglichkeiten bot.

### Lehrlinge/ Meister

1968 beschloss der smgv ein neues Ausbildungsreglement und vorerst noch freiwillige Einführungskurse für Lehrlinge, die 1980 obligatorisch wurden. 1968 erfolgte die Einteilung in Einführungskurse und Fachkurse, erstere sollen die Lehrmeister von ihrer Arbeit entlasten. Die Fachkurse sind Ersatz für die bis anhin in Sammelklassen mit verschiedenen Berufen zusammengeschlossene Fachausbildung. Vom selben Jahr datiert die Verfügung, die Blockunterricht im neu errichteten Ausbildungszentrum in Wallisellen ermöglichte.

Zur Finanzierung des neuen Ausbildungszentrum einen Beitrag zu leisten, beschloss auch der Ostschweizer Gipsverband 1964. Als die Fertigstellung naht, zieht sich die Gewerbeschule Zürich, die als Mieterin einen Teil der Flächen übernehmen sollte, zurück und auch der GVO leistete einen weiteren Beitrag an die fehlenden Mittel für die Innenausstattung. Hans Solenthaler argumentiert dafür: „... Dachdecker, Schreiner, Bauleute haben heute schon alle ihre Ausbildungszentren...“



Neues Ausbildungszentrum in Wallisellen 1971



Meisterprüfung 1984, die Experten



Impressionen von der Meisterprüfung 1984

Die überregionale Lehrlingsausbildung wurde während 10 Wochen jährlich im Ausbildungszentrum in Wallisellen durchgeführt. Auf 3 Wochen praktischer Arbeit folgte jeweils 1 Ausbildungswoche. Das Ausbildungsniveau stieg. Die Anstrengungen lohnten sich, denn die Lehrlingszahlen vervierfachten sich im Jahrzehnt nach 1970. (applica 12/83, S. 2 und 3.) 1980 brachte das Berufsbildungsgesetz obligatorische Einführungskurse in allen Berufen.

Auch die Meisterprüfung wurde 1972 von Bern nach Wallisellen verlegt und fand ab 1975 regelmässig im Zweijahresrhythmus statt. Im theoretischen Teil der Prüfung durften bis 1955 keine Rechenmaschinen verwendet werden, danach kamen zunächst Rechenschieber oder –tabellen zum Einsatz, bevor auch hier das elektronische Werkzeug Einzug hielt. (Albert Mayer, 24.3.2014) Als Kursthemen standen in den ersten Jahren auf dem Programm: Zwischenwände, Deckenkonstruktionen, Schablonenherstellung, Verputztechniken und Gesimse ziehen.

Die Meisterprüfung basiert übrigens auf dem Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung vom 1. Januar 1933, in dem erstmals Meisterprüfungen für die gewerblichen Berufe verankert wurden. Der

smgv hatte allerdings bereits 1932 für den eigenen Geltungsbereich die Einführung von Meisterprüfungen beschlossen. (applica 14/83, S. 1-3)

Auf die zunehmenden Anforderungen im Gipsergewerbe wurde 1972 ein Arbeitsstellenleiterkurs, beinhaltend Personalführung, Bauplatzorganisation, Rapportwesen, Einführung in das Ausmessen etc. angeboten. 1996 wurde ein neues Reglement zur Vorarbeiterausbildung und das Ausbildungskonzept 3+1 beschlossen, bei dem ein zusätzliches 4. Ausbildungsjahr den Lehrlingen vertiefte Kenntnisse vermittelte. Nicht so erfreulich sind die 1998 geführten Diskussionen über Eignungstest für einzustellende Lehrlingen, da oft nur geringe Leistungsfähigkeit beobachtet werden musste.

## Fortbildungen

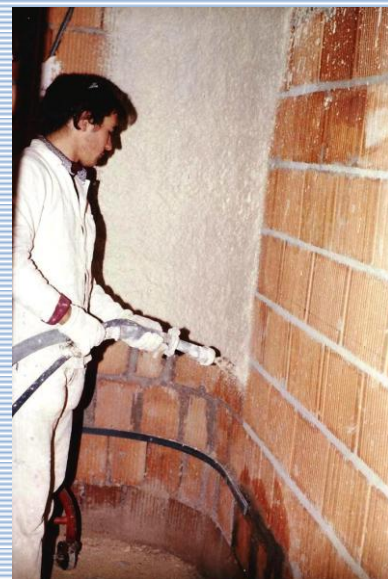
Schon von Anfang an engagierte sich der GVO in der Aus- und Weiterbildung in Zusammenarbeit mit dem smgv. Eine erste Weiterbildung fand im Februar 1947, eine weitere ein Jahr später in St. Gallen über Gesimskonstruktionen, Gesimszüge, Deckengesimse, Leuchtrinne und Gesimse am Zugschisch. Das waren noch Zeiten!

1960 wurde der Einsatz der neuen Gipsplatte „Alba“ oder „Placopan“ in Fortbildungen vermittelt, schon 1959 hatte die Gipsunion AG Plafonit und Exflorit, 1959 Duplex-Isolier-Gipsdielen auf den Markt gebracht. In den folgenden 1960er Jahren wurden vorgefertigte Bauelemente für Decken, Wände und sogar Böden und neue Verputze (Kunstharzbinder, Einschichtputze von Bernasconi Bern, Fixit und Lentolit) zum Gegenstand von Kursen, aber auch neue Messvorschriften. Hans Solenthaler urteilt über die weitreichenden Veränderungen 1970: „Vor einigen Jahren noch waren Gips, Sand, Cement, Kalk usw. die Grundmaterialien, mit denen in unserem Berufe gearbeitet wurden. Heute schon haben sich diese Materialien wesentlich geändert, und in den nächsten zehn Jahren werden sie sich nochmals grundlegend ändern. Trotzdem wird der Beruf eines Gipsers immer ein schönes und existenzsicheres Handwerk sein. Wir dürfen also keine Mühe scheuen, um den Gipsernachwuchs zu fördern...“

Eine langjährige Forderung der Gewerkschaften nach Einführung eines von allen Arbeitgebern zu leistenden Berufsbeitrags wurde schliesslich auf den 1. Januar 1978 mit dem Gimafonds realisiert. (applica 19/83, S. 5.) Der Einzug der Beträge war nicht immer einfach. Aus dem Fonds wurden Spesen und Lohnausfall bei Weiterbildungskursen bezahlt.

Ab den 1970er Jahren wurde die Isolation (Kälte/ Wärme, Schall, Feuchtigkeit) von Bauten zum Thema, ab Beginn der 1980er Jahre wurde die Handhabung der Verputzmaschine und der Trockenbau gelehrt, Kalkulation und Marketing sowie Geschäftsnachfolge wurden Thema und ab den 1990er Jahren gab es auch Kurse zum Einsatz des Computers.

Ab 1998 wurden Fortbildungsveranstaltungen auch für



Ab den 1960er Jahren verbreitet sich die Verputzmaschine rasch.

Nicht-Mitglieder zugänglich, wenn diese auch anfangs noch höhere Kursbeiträge zu bezahlen hatten. Dennoch gab es in den Jahrzehnten danach stets Diskussionen um die Beiträge an Fortbildungsveranstaltungen und das Inkasso der Gimafonds-Beiträge. „Es war“, so fasste es Albert Mayer 2014 zusammen, „ein ewiges Theater!“

Ab 2003 sorgte das neue Ausbildungskonzept mit Modulen in 3 Stufen: Gipser – Trockenbauer – Stukkateur/Trockenbauer für andauernde Diskussionen. Für die Mitarbeiter ohne Lehrabschluss/Hilfsarbeiter wurde das zu hohe Niveau beklagt, ausserdem gab es Engpässe mit Ausbildungsplätzen..

## Verbandsleben

Stets erweiterten die aktiven Mitglieder durch Reisetätigkeit und lockere Treffen („Höcks“) des Verbands ihre persönlichen Kontakte und den informellen fachlichen Austausch. Die folgende Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



Einladungen 1986

1973 besuchte der GVO die Fachmesse Basel und die Ausstellung des Deutschen Stuckatur- und Gipsergewerbes in Ulm. 1974 konnten einige Verbandsmitglieder bei USA-Reise des smgv dort praktizierte Arbeitsmethoden der Gipser kennenlernen – Albert Mayer berichtete bei der folgenden Generalversammlung darüber. 1976/77 reiste man nach Paris, besichtigte dabei den Betrieb der Placoplâtre. Im nächsten Jahr folgten Werkbesichtigungen bei Rigips und Protektor anlässlich 75 Jahre Gips-Union. 1979 folgte die Reise zum deutschen Stuckgewerbetag in Nürnberg.

In den 1980er Jahren wurden neben den mehrfach jährlich stattfindenden Vorstandssitzungen informelle GVO-Stammtische im Thurgau, in St. Gallen und in Graubünden initiiert und mit wechselndem Erfolg besucht.

Die Tradition dieser Höcks, der Reisen und einschlägigen Betriebsbesichtigungen wurde auch in den 1990er Jahren

fortgesetzt. So pflegte der GVO in den 1990er Jahren die Kontakte mit Vorarlberger, Schaffhauser und Baden-Württembergischen Gipserverbänden. Man besichtigte beispielsweise das Werk der Granol AG in Sursee oder nahm mehr oder weniger aktiv an der Maler-Gipser-Fachmesse in Luzern 1997 und 1999 teil.

Die jährlichen Generalversammlungen besuchten von Anfang an zahlreiche Gipserunternehmer mit ihren Gattinnen, für die meist ein Extra-Damenprogramm geboten wurde, wie der Besuch eines Heimatmuseums oder einer Kunstausstellung. Für langjährige Mitgliedschaft findet sich vielleicht noch heute in manchem Gipserhaushalt oder –nachlass eine Wappenscheibe, wie sie für 20- oder 30-jährige Mitgliedschaft überreicht wurde. Die Aktion, die ab den 1970er Jahren durchgeführt wurde fand in der Überreichung der letzten Wappenscheibe anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Firma Albert Mayer, Romanshorn, 2001 statt. Seit 2002 gibt es bei den Generalversammlungen kein Damenprogramm mehr.



## 2021 Bilanz und Ausblick

Kontinuität und Wandel kommen in der langen Geschichte des Gipserunternehmerverbands zum Ausdruck.

Kontinuierlich ist der Kampf um fair bezahlte Arbeitsaufträge und die dabei sich nicht grundlegend, aber in ihrem Erscheinungsbild wandelnden Hindernisse. Der Verband wird nicht müde, diesen gemeinsam entgegenzutreten. Seit Beginn der Aufzeichnungen gilt es dem „mörderischen Preiskampf, teils angeheizt von branchenfremden Anbietern mit tiefem Lohnniveau“, wie es 2000 heisst, entgegenzutreten. Als mögliche Gegenmassnahme wird der Berufscodex entwickelt (GVO-Info 2005). Wenige Jahre später konstatiert man, dass die Preise sich nicht erholen, weil immer mehr neu gegründete Kleinbetriebe auf den Markt drängen. Schon 1946 und auch noch in den ausgehenden Nullerjahren (2008) kommt der Dauerbrenner Schwarzarbeit, zuletzt vor allem von Auslandsfirmen aufs Tapet des Arbeitgeberverbands.

Zusammenfassend lässt sich jedoch sagen, der GVO greift die stets wandelnden Verhältnisse auf und wandelt sich selbst. Dies ist wohl das Geheimnis des „aktivsten Regionalverbands“ des Schweizerischen Gipser- und Malerverbands (smgv), wie er des öfteren bezeichnet wird.

## Anhang

### Gründer

Erklärung .

Die Unterzeichneten erklären hiermit den Beitritt zum Gipsermeister-Verband der Ostschweiz und anerkennen die an der Gründungsversammlung vom 20. Januar 1946 beratenen und genehmigten Statuten.

1. *Luigiella Goshies Krynitzberg*
2. *Albert Wanz* ... *St. Gallen*
3. *Albert Wanz* ... *Bonanzhorn*
4. *P. H. ...*
5. *...*
6. *...*
7. *...*
8. *...*
9. *...*
10. *...*
11. *...*
12. *...*
13. *...*
14. *...*
15. *...*
16. *...*
17. *...* St. Gallen
18. *...* Kreuzlingen
19. *...* 18. Juni 1946
20. *...*
21. *...*
22. *...*

Erklärung .

Die Unterzeichneten erklären hiermit den Beitritt zum Gipsermeister-Verband der Ostschweiz und anerkennen die an der Gründungsversammlung vom 20. Januar 1946 beratenen und genehmigten Statuten.

*Luigiella Goshies Krynitzberg*

Die  
zum Gipsermeister-  
Gründungsvers  
Statuten.

## Präsidenten

1946-1951	Roost Ernst, Frauenfeld
1951-1954	Heitz August, St. Gallen
1954-1959	Solenthaler Hans, Herisau
1959-1971	Strehler Gottlieb, Frauenfeld
1971-1993	Mayer Albert, Romanshorn
1993-1999	Keller Walter, Flawil
1999-2002	Kurt Hübner, Ilanz
2002-2008	Kradolfer Reto, Weinfelden
2008-2014	Kessler Christoph, Herisau
2014-	Felix Widmer, Gossau

## Forum Ausbau und Fassade 2003-2015

1. Forum Ausbau und Fassade, 24. Juni 2003 in Balgach
2. Forum Ausbau und Fassade, 2. März 2004 in Rorschach
3. Forum Ausbau und Fassade, 4. November 2004 in Landquart
4. Forum Ausbau und Fassade, 1. März 2005 in Weinfelden
5. Forum Ausbau und Fassade, 14. März 2006 in St. Gallen
6. Forum Ausbau und Fassade, 13. März 2007 in Gossau
7. Forum Ausbau und Fassade, 11. März 2008 in Gossau
8. Forum Ausbau und Fassade, 26. Feb. 2009 in Gossau
9. Forum Ausbau + Fassade, 16. März 2010 in Gossau
10. Forum Ausbau und Fassade „Parat für den Wachstumsmarkt“, 15. März 2011 in Gossau
11. Forum „Mit Kommunikation zum Unternehmenserfolg“, 17. April 2012 Gossau
- 12.
- 13.
- 14.

## GVO-Archiv im Staatsarchiv Thurgau, übergeben am 5. April 2015

Lf. Nr.	Titel (Serie)	Zeitraum
01.	Rechtsgrundlagen. Statuten, Verträge:	1938-1998
02.	Vereinsorgane: Generalversammlung, Vorstandssitzungen, GVO-Info, Jahresberichte des Präsidenten	1946-2010
03.	Jahresrechnungen:	1964-2013
04.	Mitglieder: Mitgliederverzeichnisse, Lohnsummenlisten	1946-2011
05.	Aus- und Weiterbildung: Lehrlingswesen, Meisterprüfung, Berufsbilder	1947-1999
06.	Sozialrecht, Sozialpartnerschaft: AHV, Kinderzulagen, Ferienkasse	1946-1995
07.	Öffentlichkeitsarbeit: Jubiläen, Fotos, Werbemittel	1975-1998
08.	Ausgewählte Korrespondenz der Präsidenten	1946-1998
09.	Dokumentation: Publikationen, Fotos	1946-2015